

Inklusion: Menschenwürde frei von allen Barrieren

Teilhabe, Teilgabe und Inklusion hat sich die Stiftung mit ihrem Motto auf die Fahne geschrieben. Geltendes Recht seit zehn Jahren und durch die UN-Behindertenrechtskonvention erneut bekräftigt. Für Menschen mit Behinderung die vollen Menschenrechte einzufordern war überfällig. Recht – das im Alltag zu gewährleisten den Gesetzgeber verpflichtet – aber auch Vision einer Gesellschaft, an der alle Menschen gleichberechtigt teilhaben können. Visionen haben Kraft, brauchen aber auch Fahrpläne (Bloch). Unerfüllte Visionen enden meist als Ideologie. Aus der Ideologie folgt am Ende oft das Gegenteil. Radikale Forderungen verunsichern nur. Wie gelingt es die Vision mit Leben zu füllen? Da zeigt sich sofort: dazu kann Jede und Jeder etwas beitragen, aber zum Ziel können nur alle miteinander kommen.

Inklusion bedeutet andere gleichberechtigt mitnehmen, beteiligen, mitbestimmen und mitwirken. Das hat mit ganz selbstverständlicher Wertschätzung zu tun und mit der Anerkennung von Verschiedenheit, die zum Leben gehört. Dabei darf man aber nicht vergessen: es werden auch Barrieren bestehen bleiben. Auch wenn heute Menschen mit einer Behinderung nicht mehr als Mängelwesen betrachtet werden, so bleiben doch die Beschränkungen der „funktionalen Gesundheit“ bestehen. Vieles können wir tun, damit die Barrieren wegfallen, dafür müssen wir manches verändern. Wohnen und arbeiten mittendrin für Einzelne und kleinere Gruppen bieten wir heute schon an, andere Angebote sind noch zentral für viele Nutzer konzipiert. Aber auch dort sind die Menschen nicht ausgeschlossen. Für viele ist das Leben unter gleich Betroffenen sehr vertraut und sie wollen nicht woanders leben. Individualität bedeutet eben nicht für alle das Gleiche!

Veränderungen sind möglich, aber es wird spannend, welche Angebote und Strukturen am Ende eines längeren Wegs der Umgestaltung bestehen werden. Und nicht zuletzt wird das Geld kosten, vielleicht sogar zusätzlich Geld, weil manches künftig Ungewollte noch seine Berechtigung und seinen Wert hat. Wir waren und sind als Träger gerne Motor dieser Konversion, aber auch darauf angewiesen, welche Mittel uns dafür zur Verfügung gestellt werden. Es braucht Geduld auf diesem Weg: Die einen sagen „es dauert noch“ und andere, die sagen, es reiche schon, „noch lange nicht“. Ein langer Prozess. Politische Grundsatzziele finden schnell Zustimmung, im Alltag zählen die Mehrheiten, die über die kleinen Schritte entscheiden und die müssen wir gewinnen. Es sind die Kommunen die hier gefragt sind, die Kreistage und Stadträte entscheiden über das Tempo der Inklusion. Für ihre Entscheidungen müssen sie wissen, wo die Bürgerinnen und Bürger in dieser Frage solidarisch sind.

Inklusion ist die Vision einer Gesellschaft auf Augenhöhe in der es auf alle ankommt und niemand ausgeschlossen ist. Eine Vision für die wir uns gerne einsetzen und auf die wir Schritt für Schritt hin arbeiten. Zusammen mit Förderern und Freunden, Engagierten und Angehörigen, unseren Mitarbeiter/-innen und den vielen Auszubildenden sind wir unterwegs.

Direktor Jürgen Kunze und Direktor Hubert Sorg
Vorstände

Quelle: Jahresbericht der Stiftung Haus Lindenhof 2011/2012

© Stiftung Haus Lindenhof, 2012
Lindenhofstraße 127, 73525 Schwäbisch Gmünd, Telefon 07171 802-0, info@haus-
lindenhof.de